Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 10.- Bringerlohn monatl. 40 Pfg. Durch die Post bezogen M. 10[80] — Fernsprecher Nr. 1 —

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Bei Anzeigen wird die einspaltige n.u. Raum mit 40 Pfg. berechnet. Reklamezeile Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Girokonto Kreissparkasse Laasphe Nr. 89 — Postscheckkonto Cöln 40449 —

Nummer 136 | **Laasphe, Donnerstag den 24. November 1921** | **46. Jahrgang**

Amtliches.

Unterbringung Jugendlicher in der Landwirtschaft bezw. im Handwerk.

Die Unterbringung der schulentlassenen Jugend hat einem Teil der Berufsämter (Arbeitsnachweise) insbesondere der Mittel- und Großstädte im letzten Frühjahr außerordentliche Schwierigkeiten bereitet. Es war nicht möglich, die Jugendlichen einzelner Groß- bezw. Mittelstädte am Platz bezw. im Bezirk in geeigneten Lehr- bezw. Anfangsarbeitsstellen unterzubringen, trotzdem die Arbeitgeber vielfach bei der Einstellung von Jugendlichen großes Entgegenkommen zeigten. Zum Teil mit gutem Erfolg ist es gelungen, Jugendliche in der Landwirtschaft unterzubringen. Trotzdem ist aber noch heute eine ganze Anzahl Jugendlicher erwerbslos. Wir nehmen an, daß es möglich sein wird, auch in unserm Kreis eine Anzahl Jugendlicher aus Ueberschußbezirken in geeigneten, mit Verpflegung und Unterkunft verbundenen Lehr- und Anfangsstellen, ganz besonders in der Landwirtschaft und im Handwerk unterzubringen. Die Erfahrungen des letzten Frühjahrs haben gezeigt, daß die Vermittlung Jugendlicher aus den Ueberschußgebieten bei **sorgfältiger Auswahl** fast durchweg gelingt, und auch **zur vollsten Zufriedenheit der Arbeitgeber** erfolgen kann. Es wird auch diesmal alles geschehen, um die vorzuschlagenden Jugendlichen sorgfältig auf ihre Eignung und Neigung zu prüfen. Wir bitten diejenigen Landwirte, Handwerker pp. die bereit sind, diese Jugendliche in Ausbildung zu nehmen, uns dieses

bis zum 10. Januar kommenden Jahres

mitzuteilen. Damit nun die Auswahl der Ostern 1922 zur Schulentlassung kommenden Jugendlichen gründlich und die Unterbringung rechtzeitig in Angriff genommen werden kann, wird gebeten, die Anmeldungen möglichst frühzeitig zu machen. Wir haben die Landwirtsch. Vereine, Arbeitgeber-Verband und die Innungen, Bürgermeister und Amtmänner des Kreises auf diese Angelegenheit aufmerksam gemacht, und die Landwirte, Arbeitgeber, Handwerker usw. können auch bei diesen ihre Anmeldungen einsenden. Wir werden die Angebote dann gern dem Landesarbeitsamt Münster Abt. Landesberufsamt zuständigkeitshalber weiterleiten.

Mit Rücksicht auf die Bedeutung der geschilderten Bestrebungen möchten wir es als sehr erwünscht bezeichnen, wenn sich recht viele Landwirte, Handwerker usw. für die Aufnahme dieser Lehrlinge bereit erklären würden.

Bezirksarbeitsnachweis des Kreises Wittgenstein in Berleburg.
Der Landrat: J. V. Weber, Kreissekretär.

Von Schritt zu Schritt.

General Nollet in Berlin hat seine besondere Arbeitsart. Wenn man da draußen in der Welt — natürlich mit Ausnahme von Paris — allmählich wieder einmal der Ueberzeugung ist, daß es in Deutschland wirklich nichts mehr abzurüsten gibt und daß es Zeit wäre, die kostspieligen Ueberwachungsausschüsse aus Deutschland herauszuziehen, dann fühlt sich General Nollet in Berlin, der oberste der Abrüstungskommissare, in seiner Existenz bedroht. Er sieht sich dann, um in Berlin noch länger in so vorteilhafter Weise sein hohes Frankengehalt in gewaltige Marksummen umrechnen zu können, gezwungen, die Notwendigkeit seines weiteren Verbleibens in Berlin dadurch zu beweisen, daß er befiehlt, dieses oder jenes an produktiven Werken in Deutschland zu zerstören. Da die Herstellung allen Kriegsmaterials bekanntlich auf technischem Wege geschieht, kann es nicht ausbleiben, daß man dazu Werkzeugmaschinen braucht, wie das in der Technik nun einmal üblich ist. Da man also mit Friedenswerkzeugen Kriegsmaterial herstellen kann, muß man die Friedenswerkzeuge zerstören. Das ist eine so einfache Logik, daß man, da Herr Nollet ja wohl noch einige Zeit in Berlin verbleibt, schon jetzt berechnen kann, wann nach seinen Wünschen die letzte Dreh- und Bohrbank in Deutschland vernichtet sein wird. Irgend etwas haben Herr Nollet und die Seinen immer zu zerstören, und, wenn es einmal an Ideen mangelt, greift man auf Altes zurück und verlangt, daß das zerstört werde, dessen Weiterbestand man vor einigen Monaten genehmigt hat. So ging es bekanntlich den Deutschen Werken, und so soll es jetzt auch Krupp gehen. In Paris weiß man bei allen Gelegenheiten nicht genügend zu betonen, daß die völlig auf Friedensarbeit umgestellten Essener Werke Krupps unter dem Feuerbereich der französischen Kanonen liegen und daß man deshalb auch Duisburg und Düsseldorf nicht räumen werde. Aber die zur Zerstörung bereitstehenden Kanonen genügen allem Anschein nach nicht, man will auch die deutschen Arbeiter wieder einmal zur Zerstörung vorschicken. Die Arbeiter wollen aber nicht mehr, wie sie auch bei den Deutschen Werken nicht mehr wollen. Sie denken nicht mehr daran, selbst die zerstörenden Hammerschläge zu tun, um sich nicht um ihr eigen Brot durch eigene Hand zu bringen. Sie erheben Einspruch, denn einmal muß endlich Schluß sein mit dem Zerstörungswillen, hinter dem ja doch nur der Vernichtungswille steht, der neuerdings auch schon den Blick auf unsere großen chemischen Fabriken wirft, die der Konkurrenz da drüben ja schon längst ein Dorn im Auge ist. Auch in diesem Falle genügt es den Chauvinisten da drüben allem Anschein nach noch nicht, daß unsere ganz großen chemischen Werke, Beyer u. Co., Leverkusen, Weiler-ter Meer, Uerdingen, Badische Anilin, Höchster Farbwerke usw. nicht nur unter dem schon zitierten Schußbereich der Kanonen liegen, sondern sogar im besetzten Gebiet selbst, wo sie schon reichlich genug ausspioniert wurden. Man möchte aber Schritt um Schritt gehen, um das wirtschaftliche Deutschland niederzuschlagen, nachdem das militärische durch eine beispiellose Abrüstung längst erledigt ist. Das Ganze nennt sich dann europäischer Friede und die im Völkerbund so viel gerühmte Eintracht der Nationen.

Germanicus.

Eine amerikanische Warnung.

Abrüsten oder Wettrüsten!

Die Abrüstungsverhandlungen in Washington sind an einem kritischen Punkte angelangt. Zwar hat sich der Ausschuß der fünf Admirale vorbehaltlich späterer Zustimmung der Konferenz nach den Vorschlägen von Hughes dahin geeinigt, daß England 18 Schlachtschiffe und 4 Schlachtkreuzer und Amerika 18 Schlachtkreuzer haben soll, doch bei der Erörterung der japanischen Flottenstärke ergaben sich ernste Meinungsverschiedenheiten. Japan fordert, daß seine Großkampfschifftonnage im Verhältnis zu der englischen und amerikanischen Flotte auf 70 vom Hundert statt der von amerikanischer Seite vorgeschlagenen 60 v. H. zu bemessen sei, weil es sonst seine Küsten gegen einen Angriff nicht schützen könne.

Gerade die grundsätzliche Annahme ihres Flottenprogramms streben aber die Amerikaner als das äußerste Ergebnis der Konferenz an und lehnen daher jede Aenderung des Abrüstungsplanes entschieden ab. Der Havasberichterstatter in Washington erfährt aus amerikanischen Regierungskreisen, daß entweder die Washingtoner Konferenz die Rüstungsbeschränkungen auf der von Staatssekretär Hughes vorgeschlagenen Grundlage annehmen müsse oder der **Wettlauf um die Rüstungen würde fortgesetzt werden, wobei sich Amerika an der Spitze befinden würde und eine ungeheure Steigerung seiner Flottenrüstungen vornehmen würde.** Hughes habe allen Notwendigkeiten der Verteidigung Rechnung getragen. Wenn die Pläne geändert würden, würden alle Nationen Abänderungen fordern, und das ganze Abrüstungsprogramm würde somit in Frage gestellt werden.

Die Opposition der japanischen Delegation wird unterstützt durch den Widerspruch der französischen Sachverständigen gegen die von England verlangte Beschränkung der Unterseebootstonnage. Die Franzosen verlangen für jede Macht völlige Freiheit, die ihnen zugesprochenen Tonnagegehalte an Unterseebooten in beliebigen Tauchboottypen anzulegen. Im übrigen sind die Franzosen von dem Verlauf der Washingtoner Konferenz sehr enttäuscht. Briand ist nach Washington gekommen in der Hoffnung, daß die Konferenz etwas für Frankreich tun werde, er habe jedoch ein Amerika vorgefunden, das Europa den Rücken kehrt und sein Gesicht nach dem Stillen Ozean gewandt habe. Er dürfte voraussichtlich bereits in den nächsten Tagen nach Frankreich zurückkehren.

*

Chinas Unabhängigkeit gesichert?

In der chinesischen Frage scheint eher eine Verständigung zustande zu kommen als in der Abrüstungsfrage. Die zweite Kommission hat eine Sitzung abgehalten, in der die Frage des Fernen Ostens

---

Höhen und Tiefen.

41 **Roman von M. Eitner.**

Nachdruck verboten.

Vergessen war jegliches Leid, das hinter ihr lag. Wie ein Rauschen von Seligkeit war es um sie her. „Mein Gott!“ flüsterte sie, darf man denn auf Erden ungestraft so glücklich sein? Fürchtest du dich nicht?“ fragte sie leise, „eine Wellinghausen an dich zu ziehen? Ach, du weißt es ja nicht, daß den Wellinghausen kein Glück anhängt.“

Der Graf lachte. Er strich mit der Hand über ihr schönes Haar, legte dann die Hand über ihre Augen: „Ich muß sie zudecken,“ sagte er. „Es geht ein Strahl von ihnen aus, der mich blendet.“

„Du meine Einzige, die ich je geliebt habe,“ begann er wieder, „du blühender Frühling in meinem Herbst!“

Als er das sagte, zitterte Hildegard. „Frühling und Herbst!“ flüsterte sie. „Frühling und Herbst!“ wiederholte sie, als werde ihr irgend etwas klar.

„Was ist dir, mein Lieb?“ fragte der Graf. „Beunruhigt dich etwas?“

„Nein, nein, nichts beunruhigt mich. Es ist nur etwas so wunderbar, so sehr wunderbar.“

In fliegender Eile erzählte sie ihm, daß, der alten Chronik zufolge, ein Fluch auf den Wellinghausen lag, und daß sich ein Spruch in ihr verzeichnet gefunden hatte, der sich ihr eingeprägt hatte für immer.

Sie sagte:

„Wenn der Spruch im Leben sich bewährt,
Wenn das alte Wort die Flamm' verzehrt,
Wenn der Herbst dem Frühling sich gesellt,
Der alte Fluch in sich zerfällt.“

„Das alte Wort ist von den Flammen verzehrt,“ fuhr sie fort. „Das andere konnte ich nie verstehen.

Du hast durch dein Wort blitzartig eine Erklärung gegeben, die mich wunderbar berührt hat.“

„Wenn der Frühling sich dem Herbst gesellt,“ wiederholte der Graf und fuhr fort: „Mein Liebling, hätte ich eure Familienchronik gekannt, so würde mich dennoch der Fluch nicht erschreckt haben. Ich selber stehe solchen Dingen gleichgültiger gegenüber, als vielleicht nötig ist. Doch es ist ein wunderliches Zusammentreffen, daß jener Spruch sich an uns zu erfüllen scheint. Laß die Stimmen der alten Zeit ruhen, mein Liebling. Die Vergangenheit soll uns nicht ängstigen. Die Gegenwart gehört uns. Sie wie die Zukunft liegen in Gottes Händen und sind dort gut aufgehoben.“

„Ist es denn wirklich Winter draußen?“ fragte die Baroneß. „Ich meine, es muß blühen und duften draußen, muß klingen von Frühlingsseligkeit. — Nur unter Herzbluten,“ fügte sie hinzu, „erlangen die Wellinghausen Liebesglück. So hat Papa gesagt. Vielleicht, Horst, ahnte er, was mir bevorstand.“

„Vielleicht, meine Hildegard, du Eine, die zu mir gehört, die ich durch ein langes Leben hindurch gesucht und erst gefunden und errungen habe, als schon die Vorboten des Winters auf meinem Haupt sich gezeigt hatten. Es gehört Mut dazu, viel Mut, mein Liebling, daß du wagen willst, mit mir zusammen zu wandern, daß du dich aufgibst, um mir zu gehören.“

Hildegard lächelte: „Kein Mut,“ sagte sie, „nur Liebe, nichts als Liebe. Und wenn ich mich aufgebe und mich verliere an dich, so habe ich dich gewonnen, denn du bist jetzt auch verloren an mich. Ich höre Tante Elisabeths Schritt,“ unterbrach sie sich. „O, was wird Tante Elisabeth sagen?“

Sie wollte der Tür zueilen, doch der Graf hielt sie fest in seinen Armen: „Ich lasse dich nicht,“ sagte er, „du könntest mir entfliehen.“

Die Baronin trat ein. Sie schien über das Bild, das sich ihren Blicken bot, durchaus nicht erstaunt. Hildegards Hand festhaltend, trat der Graf ihr entgegen: „Baronin,“ sagte er, „ich bin zum Räuber geworden, habe mir des Schlosses Kleinod geraubt. Ich wollte in die Welt hinaus, aber“ — — —

„Aber, Graf,“ setzte die Baronin lächelnd fort, „Sie blieben nicht lange. Ich ahnte, daß es so kommen würde, als Hilde mir neulich sagte: „Der Graf ist fort, scheinbar auf lange.“ Ich glaube,“ fuhr sie fort, „das ist der schönste, ungetrübteste Augenblick meines Lebens, den ich jetzt durchkoste. Meine Hilde, es kommt alles einmal zum Ende. Auch das Leid und ein alter Fluch können auch in Segen gewandelt werden.“

16. Kapitel.

Lustig, wie seit Jahren nicht mehr, flatterte die Fahne der Wellinghausen auf dem Schloßturm. Herbstliche Pracht zierte den Park. Der Oktober zeigte sich in seinem schönsten Glanz. Der Himmel hatte jenes wunderbare Tiefblau, das ihm nur im Herbst eigen ist. Die Luft war klar und durchsichtig. Ueber Felder und Hecken hin spannen sich zarte, silberne Fäden, vom Volk so wenig poetisch „alter Weiber-Sommer“ genannt. Sie gewährten einen entzückenden Anblick, wenn am Morgen die Tautropfen an den Geweben hingen und von den Strahlen der Morgensonne beleuchtet wurden. Wie Diamanten auf weißem Haar lagen diese Tränen des Himmels auf irdischem Gewebe.

Ein eigentümlich kräftiges Atmen ging durch die Natur, über die Erde hin, die so lange wach gewesen war und Frucht getragen hatte. Jetzt bereitete sie sich vor für den langen, stärkenden Schlaf, bis der jugendliche Lenz sie wieder den Armen des Greises mit dem weißen, flockigen Haar entriß. Die Blätter der Bäume prangten gelb, braun und rot. Sie waren dem Tode geweiht und wieder und wieder fiel eins müde zur Erde nieder. Doch dieses Vorbereiten zum Ersterben der Natur gewährte einen herrlichen Anblick, lag doch hinter dem Sterben die Hoffnung auf neues Leben. Wilder Wein, der hier und da an Geländern und Bäumen sich hochrankte, erschien in seinen letzten Atemzügen schöner als zur Zeit seiner Jugend.

Im Schloß der Wellinghausen war im Wechsel der Jahreszeiten manche Veränderung vor sich gegangen, aber keine, die dunkle Schatten auf den Weg der Bewohner warf. Lichter als seit langer Zeit erschien jetzt alles.

Im Mai war Baron Gerhards Hochzeit gewesen. Der Graf und Hildegard waren mit dem Bräutigam nach Heidelberg gereist, um an dem Feste teilzunehmen.

Die Baroneß war entzückt von der lieblichen Menschenblume, die ihr Bruder sich ausgesucht hatte, und Maria neigte sich schnell in schwärmerischer Verehrung zu der Schwägerin. Sie war glücklich, daß Hildegards Hochzeit noch nicht gleich stattfand, daß diese noch einige Zeit im Schlosse blieb.

Gerhard hatte es aufgegeben, seine Gelehrtenbahn zu verfolgen. Er hatte die väterliche Besitzung übernommen, wo unter Tante Elisabeths Leitung seine junge Frau sich zu rechter Schloßherrin heranbilden sollte.

(Schluß folgt.)

behandelt wurde. Alle Mächte haben sich für die territoriale Integrität und die verwaltungstechnische Unabhängigkeit Chinas ausgesprochen. Der japanische Delegierte hat im Namen Japans keinerlei Einwände gegen die chinesische Denkschrift zu erheben. Der chinesische Delegierte dankte im Namen Chinas für die Sympathie, die die Kommission seinem Lande bezeigt habe.

Um die Januarrate.

Die Verhandlungen zwischen Reichsregierung und Reparationskommission.

Die Sorge um die Aufbringung der nächsten Reparationsrate hat vor zehn Tagen die Reparationskommission nach Berlin geführt. Der ursprünglich aufgestellte Zahlungsplan war dadurch zunichte gemacht worden, daß die anfangs vorgesehenen Sachleistungen von den Alliierten weniger in Anspruch genommen wurden, als man erwartete und daß ferner infolge des katastrophalen Sturzes der deutschen Valuta die Sachlieferungen, insbesondere die deutschen Kohlen, zu einem erheblich geringeren Wert angerechnet wurden. Für die am 15. Januar fällige Reparationsrate stehen bisher nur zur Verfügung der Ueberschuß von 25 Millionen aus der Novemberrate und etwa 100 Millionen Mark, die bis dahin an Sachleistungen aufgelaufen sein werden, ferner die Devisen, die von den Außenhandelsstellen des Reiches beschafft werden können. Das wird jedoch bei weitem nicht ausreichen, um die fünfhundert Millionen Mark Gold, die am 15. Januar gezahlt werden müssen, zu decken.

Ueber diese Zahlung ist mit dem Garantiekomitee lang und breit verhandelt worden. Mit Rücksicht auf die schwebenden Verhandlungen mit der Industrie hat dann, wie erinnerlich, das Garantiekomitee darauf verzichtet, die Frage, wie die nächste Rate gedeckt werden kann, zum Austrag zu bringen, und hat es der Reparationskommission selbst überlassen, mit der Reichsregierung über diese Angelegenheit zu verhandeln. In den Besprechungen mit den Vertretern der deutschen Regierung hat diese dann die Forderungen aufgestellt, daß die Reparationszahlungen nötigenfalls durch Inanspruchnahme ausländischer Kredite bewirkt werden müßten. Parallel mit diesen Verhandlungen zwischen Reparationskommission und Reichsregierung gingen Besprechungen mit der Industrie zur Beschaffung eines Kredites. Diese Besprechungen haben dann dazu geführt, daß der Reichskanzler vor der Abreise der Reparationskommission in folgendem Schreiben Deutschlands Bereitwilligkeit zu einem solchen ausländischen Kredit zur Begleichung der nächsten Rate aussprechen konnte:

„Die deutsche Regierung geht davon aus, daß es an und für sich nicht dem Sinne der Bestimmungen des Zahlungsplanes von London entspricht, zur Aufbringung der Jahresannuitäten zu dem Mittel des Kredits zu greifen. Sie ist aber, um einen Beweis ihres guten Willens zu geben, bereit, eine solche Kreditoperation vorzunehmen. Für die Frage, unter welchen Bedingungen ein Kredit genommen werden würde, kommt es in erster Linie auf die Vorschläge desjenigen an, der das Geld herleihen soll. Die deutsche Regierung ist bereit und hat auch bereits Schritte getan, um sich einen Kredit zu verschaffen. Sie bittet die Reparationskommission, sie hierbei unterstützen zu wollen. Sie fühlt sich jedoch verpflichtet, schon jetzt darauf aufmerksam zu machen, daß für die Zeit der Rückzahlung des Kredits eine außerordentlich schwierige Lage mit Rücksicht auf die sonstigen Verpflichtungen des Reiches entstehen wird, und sie erwartet von der Reparationskommission, daß sie dieser besonderen Lage Rechnung tragen wird."

Eine Antwort der Reparationskommission auf dieses Schreiben ist, wie die „Deutsche Allgem. Zeitung" schreibt, bis jetzt noch nicht erfolgt. Von einer Stundung der kommenden Reparationsraten ist im Augenblicke ebensowenig die Rede, wie von Zwangseinlagen in die deutsche Budgetwirtschaft und Finanzverwaltung. Deutschland muß die Januarrate im vollen Umfange bezahlen und wird auf dem einzigen Wege, der ihm praktisch offensteht, nämlich mit Hilfe des nunmehr erneuerten Kreditangebots der Industrie versuchen müssen, durch eine ausländische Anleihe seinen nächsten Verpflichtungen nachzukommen. Verhandlungen über diesen Kredit sollen mit ausländischen Finanzkreisen unverzüglich aufgenommen werden. Die Mitglieder der Reparationskommission sind inzwischen nach Paris zurückgekehrt.

*

In industriellen Kreisen sieht man die Verhandlung mit der Reichsregierung als vorläufig abgeschlossen an. Man steht dort auf dem Standpunkt, daß sich nunmehr die ausländischen Finanzkreise, die sich zur Hergabe von Krediten bereit erklärt haben, äußern müßten.

Was die Reise von Stinnes nach London betrifft, so reist er, wie versichert wird, weder im Auftrage irgend einer Organisation oder einer Amtsstelle, noch steht seine Reise mit dem Reichsverband der deutschen Industrie im Zusammenhang. Die Reise erfolgte vielmehr auf Einladung maßgebender englischer Kreise, die Lloyd George sehr nahe stehen.

Deutschlands Schiffahrt.

„Navigare necesse est, vivere non est necesse", das heißt: Schiffahrt treiben ist nötig, leben nicht. Diese Inschrift trägt das schon im Jahre 1525 begründete Haus Seefahrt in der alten Hansestadt Bremen.

Wach auf, mein Volk, mit neuen Sinnen
Blick' in des Schicksals gold'nes Buch,
Lies aus den Sternen dir den Spruch:
Du sollst die Welt gewinnen! —
Auf, deutsches Volk, heiß' deine Töchter spinnen.
Wir brauchen wieder deutsches Linnen
Zu deutschem Segeltuch!"

So sang der revolutionäre Dichter Herwegh einst, und in den Männern der Paulskirche, im ersten deutschen Parlament, wurden die Gedanken lebendig, die der Neuschaffung einer nationalen deutschen Handelsflotte galten. Die Siege des Krieges von 1870-71 erst vermochten mit der politischen auch die wirtschaftliche Grundlage zum Ausbau einer neuzeitlichen deutschen Schiffahrt zu schaffen. Von jener Zeit ab blühte der deutsche Ueberseehandel wie einst in den Ruhmestagen der deutschen Hansa immer mehr auf. Der Bestand der deutschen Seeschiffe stieg von einer Gesamtheit von 982 355 Netto-Reg.-To. im Jahre 1871 bis auf 3 320 071 Netto-Reg.-To. im Jahre 1914.

Dann wurde es anders. Der Krieg und die völkerrechtswidrige Blockade beraubten uns durch Beschlagnahmungen deutschen Schiffsraumes in ausländischen Häfen eines beträchtlichen Teiles unserer so stolzen Handelsflotte. Der Anhang 3 des VIII. Teiles des Versailler Friedensdiktates machte der deutschen Schiffahrt vollends den Garaus. Wir mußten danach alle Schiffe mit über 1600 To. Rauminhalt, ferner die Hälfte aller Schiffe von 1000—1600 To. Rauminhalt und endlich sogar unsere Schiffsneubauten im Umfange von jährlich bis zu 200 000 To. Gesamtinhalt unseren ehemaligen Feinden ausliefern mit dem geringen Trost, daß uns der Wert der abgegebenen Tonnage auf das berüchtigte Wiederherstellungskonto gutgeschrieben würde.

Doch „Seefahrt ist not!" — Der alte Spruch hat auch heute noch nichts an Geltung verloren, und der herrliche, wagemutige Hansageist beginnt sich aller Erdrosselungsmaßnahmen und Vergewaltigungen zum Trotz wieder zu regen. So wird der Norddeutsche Lloyd zu Beginn des kommenden Jahres seine direkten Beziehungen zu den Vereinigten Staaten durch Wiedereinrichtung einer eigenen Vertretung in Newyork wiederanknüpfen und mit eigenen Passagierdampfern, die ja vor dem Kriege mit Recht Weltruf genossen, den Dienst Bremen—Newyork im Februar aufnehmen. Dieselbe Gesellschaft hat kürzlich durch Indienststellung des neuen, auf der Stettiner Vulkanwerft gebauten Dampfers „Minden" ihre Linie nach Brasilien erweitert und kündigt endlich auch die Wiederaufnahme des Schiffahrtsdienstes nach dem fernen Osten an. Auch die Hamburg-Amerika-Linie, welche mit der Ellimann- und Holtgesellschaft in Verhandlungen getreten ist, will den Schiffsdienst nach Asien ausbauen, während die von Stinnes finanzierte Gesellschaft die Schiffsverbindungen nach Südamerika in großzügigem Maßstabe zu betreiben sich anschickt.

Die deutsche Weltstellung auf See ist uns nach menschlicher Voraussicht wohl für die kommenden Zeiten genommen worden. Umso erfreulicher ist es, daß man dennoch bestrebt ist die deutsche Flagge wieder an fremden Küsten zu zeigen. Für den, der selbst einmal „draußen" war, ist es sicher, daß sie dort nicht schlecht empfangen werden wird. Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit siegen letzten Endes doch selbst in dieser verworrenen und verhetzten Welt über die Mächte der Lüge und des Neides.

Wie in Rußland regiert wird.

Kürzlich ist der frühere kommunistische Agitator Alfred Wagner aus Rußland zurückgekommen und hat mit seinen Erfahrungen „ausgepackt". Aus den vielen Einzelheiten, die er veröffentlicht, ist auch die Mitteilung über die Art und Weise, wie sich ein paar Verbrecher aus Deutschland in Rußland zu Macht und Ansehen zu bringen verstanden, hervorzuheben. Es handelte sich um die Stadt Slavgorod in Vordersibirien. Als Wagner nach einer längeren Reise nach Moskau einmal wieder dorthin kam, fand er eine ganz veränderte Situation vor. Er schreibt hierüber:

„Auf der deutschen Sektion hatte sich während meiner Abwesenheit vieles verändert. Die Zahl der Mitglieder war auf 19 Genossen gestiegen. Davon waren 11 aus den Kolonien gewählt worden, die aber, wie mir die Bauern erzählten, notorische Säufer und Kartenspieler waren. Drei Deutsche waren aus Moskau dazugekommen und hatten kurzer Hand den alten Sekretär absetzen lassen, weil er „zu sehr Mensch" gewesen war. Sie teilten sich nun die Macht unter sich. Genosse Kletschak aus Hamburg, Geheimagent der Tscheka, wurde Vorsitzender. Die Bestie, an deren Händen das Blut vieler Unschuldiger klebt, führte ein Leben wie ein Graf und stahl wie ein Rabe. Fünf große Koffer waren in seinem Besitz, voll von Gegenständen, die er bei Beschlagnahmungen, da er die Haussuchungen und Verhaftungen verdächtiger Personen ausführte, sich angeeignet hatte und nicht angab. Sekretär wurde Genosse Räckel aus Dresden, ein Terrorist ersten Ranges. Er soll angeblich Feldwebel bei den Baltikumern gewesen sein. Als Präsidiumsmitglied kam noch Genosse Schmidt aus Sachsen hinzu, der schon 5½ Jahre Zuchthaus in Deutschland hinter sich hatte. Die Politik nahm damit eine andere Richtung, sie wurde unmenschlicher denn je . . .!"

Politische Rundschau.

* Karl und Zita von Habsburg sind in Funchal auf Madeira eingetroffen.

* Nach Athener Meldungen planen die türkischen Nationalisten, den Sitz des Sultans von Konstantinopel nach Angora zu verlegen.

* Die englisch-ägyptischen Verhandlungen über eine Autonomie Aegyptens sind gescheitert.

* In Bombay (Indien) sind aus Anlaß der Anwesenheit des Prinzen von Wales 80 000 Arbeiter in den Ausstand getreten.

*

:: **Reformen im Postbetrieb.** Im Reichspostministerium haben dieser Tage wichtige Beratungen über Maßnahmen in der Personal- und Betriebspolitik zur Vereinfachung und Verbilligung der Wirtschaftsführung und des Dienstbetriebes stattgefunden. Im Zusammenhange damit stehen Beratungen über eine Entlastung der Bahnposten durch Einrichtung großer Ortsbriefabfertigungsstellen, Umgestaltung des Telegraphennetzes zur Erzielung einer beschleunigten Telegrammübermittlung, Abgrenzung der Tätigkeitsgebiete der durch das Besoldungsgesetz geschaffenen Beamtenklassen, die Verringerung der Zahl der Arbeitskräfte, Versetzung überalteter Beamten in den Ruhestand usw. Die im Interesse des Betriebes und der Verwaltung in Aussicht genommenen Reformen sind namentlich auch deshalb erforderlich, weil ein weiterer Wiederaufbau der Verkehrseinrichtungen zur Erzielung der Leistungen der Vorfriedenszeit im Rahmen des finanziellen Gleichgewichts die Voraussetzung dafür bildet, daß die deutsche Wirtschaft die ihr durch das Friedensdiktat auferlegten Verpflichtungen in den Grenzen des Erreichbaren zu erfüllen vermag.

Rußland: Der Aufruhr in Ostkarelien.

* Die Freiheitsbewegung der Ostkarelier ist bis Süd-Olonetz vorgedrungen. 240 Bolschewisten wurden in Mittel-Olonetz umzingelt und niedergemacht. Die Ostkarelier haben dem Sowjetvertreter in Helsingfors eine Erklärung zugesandt, in der sie den Abzug der Bolschewisten fordern und Friedensverhandlungen anbieten unter der Bedingung der Einberufung einer karelischen Nationalversammlung, die durch geheime Abstimmung unter Kontrolle Finnlands und Rußlands über das Schicksal Ostkareliens entscheiden soll. Als letzte Ursache des schon seit langer Zeit in der Bevölkerung gärenden Aufruhrs sind die von den Bolschewisten vorgenommenen Zwangsaushebungen und -Requisitionen zu betrachten sowie damit zusammenhängende Verhaftungen und Morde. Die finnische Regierung beobachtet strenge Neutralität und hat die finnische Grenzbewachung angewiesen, die Bestimmungen des Dorpater Friedens genau zu befolgen. Trotzdem beschuldigt die Sowjetregierung die finnische Regierung in zwei Noten, sie habe die Bildung und Ausrüstung der Freischaren in Finnland geduldet. Die finnische Regierung weist in einer Antwortnote diese Behauptung zurück.

Frankreich: Meuterer als Abgeordnete.

* Der von den Kommunisten in einem Pariser Wahlbezirk als Kandidat für den Munizipalrat aufgestellte, wegen Teilnahme an der Meuterei der Schwarzmeerflotte verurteilte Badina wurde im zweiten Wahlgang mit 857 Stimmen gewählt. Sein Gegenkandidat, der Radikale Puthier, erhielt 831 Stimmen. Die Ausübung des Mandats dürfte dem Gewählten von der Regierung kaum gestattet werden; wenigstens sind alle Anträge, die in dieser Hinsicht für einen zweiten Meuterer, der bereits vor einiger Zeit in Paris zum kommunistischen Abgeordneten gewählt worden war, gestellt wurden, bis jetzt regelmäßig abschlägig beschieden worden.

Kein Zahlungsaufschub.

— Paris, 22. Nov. Finanzminister Doumer erklärte gestern im Finanzausschuß des Senats, die Regierung werde von Deutschland die Ausführung des Zahlungsplanes von London vom 15. Mai 1921 verlangen.

Preußischer Landtag.

— Berlin, den 21. November.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt Abg. Dr. Meyer (Komm.), die großen Anfragen und Anträge der Kommunisten zu dem Hungerstreik und zu dem Ersuchen an die Reichsregierung, sofort ein Amnestiegesetz für alle verurteilten revolutionären Arbeiter zu erlassen und alle politischen Prozesse gegen revolutionäre Arbeiter niederzuschlagen, noch heute auf die Tagesordnung zu setzen. Nach einer Geschäftsordnungsdebatte wird ein Antrag Heilmann (Soz.) angenommen, heute abend eine Abendsitzung für die Anträge der Kommunisten zu veranstalten.

Darauf wird die zweite Beratung des Haushalts der Forstverwaltung fortgesetzt.

Abg. Streese (Dntl.): Die Forstbeamten sollten beteiligt werden an der Abschußberechtigung. Der Vorbildungsdienst der Oberförster bedarf einer gründlichen Neuregelung. Es würde das Verhältnis zwischen Forstbeamten und Arbeitern sehr verbessern, wenn den Arbeitern bessere Wohnungen gebaut und ihnen pachtweise Forstländereien zur Verfügung gestellt werden könnten.

Abg. Wende (Soz.): In allen Privatwaldbesitzungen wird eine Wirtschaft betrieben, die für die allgemeine Volkswirtschaft äußerst schädlich ist. Der Privatwaldbesitz ist nach unserer Ansicht reif für sofortige Sozialisierung.

Abg. Held (D. Vp.) begründet Anträge seiner Partei auf Erhöhung der Dienstaufwandsentschädigung und der Pferdegelder für Forstbeamte und polemisiert gegen den Antrag Weißermel (Dntl.) bezüglich der Verfassungsänderung der preußischen Forstakademien.

Abg. v. Papen (Ztr.) nimmt den privaten Waldbesitz gegen die sozialdemokratischen Angriffe in Schutz und warnt vor übereilter Sozialisierung.

Abg. Westermann (Dem.) richtet heftige Angriffe gegen die Forstverwaltung, die sich hartnäckig weigere, den Forstarbeitern Land zu überlassen und verlangt Abhilfe vom Minister.

Darauf wird die Aussprache abgebrochen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 23. Nov. Wie aus dem Inseratenteil der vorliegenden Nummer ersichtlich, soll am Samstag den 26. d. Mts. im Fuchs'schen Saale ein Unterhaltungs-Abend stattfinden, zu welchem der hiesige Kriegerverein seine Mitglieder und deren Angehörige einladet. Aus früheren Jahren sind uns die Rezitationsabende, welche Herr Fischer veranstaltete, in bester Erinnerung und aus diesem Grunde, sowie in Anbetracht des guten Zweckes und da das Eintrittsgeld ein außerordentlich mäßiges ist (wobei der Mildtätigkeit keine Schranken gesetzt sind), darf der Kriegerverein wohl auf zahlreichen Besuch und gute Einnahme als Beitrag für eine Ehrung der im Weltkriege gefallenen hiesigen Helden rechnen.

* **Wittgenstein**, 23. November. Sein vierzigjähriges Dienstjubiläum begeht am heutigen Tage in seltener körperlicher Frische der Fürstliche Kammerbote Herr Chr. Wunderlich. Indem wir dem stets pflichtgetreuen und ob seines gefälligen, biederen Wesens allseits beliebten Jubilar unsere besten Glückwünsche darbringen, geben wir gleichzeitig dem Wunsche Ausdruck, daß es ihm vergönnt sein möge, in gleicher Rüstigkeit nach Verlauf eines Jahrzehnts sein goldenes Dienstjubiläum feiern zu können.

Erndtebrück, 23. Nov. Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß die Ansprachen der beiden Hauptredner in der Reichs-Landbundversammlung vom vergangenen Donnerstag bei allen Teilnehmern einen tiefen Eindruck hinterlassen haben. Se. Durchlaucht Fürst Richard und Herr Salm haben beide am Kriege in hervorragendem Maße teilgenommen und waren daher in der Lage, ausführlich zu schildern, was der verlorene Krieg über unser Vaterland für Folgen gezeitigt hat. — Ganz besonders dürfte dies aber bei denen der Fall sein, die die große Zeit von 1870/71 miterleben durften, insbesondere bei den damaligen Kriegsteilnehmern. Sie empfinden es besonders schmerzlich, daß ihre Söhne, trotzdem sie nicht mit dem Schwerte besiegt werden konnten, nun doch solche Schmach über sich ergehen lassen müssen und erst recht diejenigen, die gezwungen sind, im besetzten Gebiet zu wohnen. Wir brauchen nicht besonders darüber zu berichten, wie sich unsere Feinde dort benehmen, weil es hinreichend bekannt ist. Und sie sind nicht als Sieger in unser Vaterland gekommen. Wie anders haben sich dagegen unsere Besatzungstruppen benommen, die im Jahre 1871 einige Teile des feindlichen Gebiets, bis zur Bezahlung der Kriegsentschädigung besetzt haben. Schreiber dieser Zeilen gehörte damals dem Besatzungstruppenteil unter dem Kommando des Generals von Manteuffel an, der strengen Befehl erließ, in keiner Weise Ausschreitungen gegen die einheimische Bevölkerung zu begehen, die mit strengen Strafen geahndet werden würden. Mir ist auch nicht bekannt, daß derartige Ausschreitungen vorgekommen sind. Unsere Truppen haben damals mit der Bevölkerung auf fast freundschaftlichem Fuße gestanden, der noch lange nach dem Kriege zum Ausdruck kam. — Und wir waren die Sieger! — Das Benehmen der feindlichen Besatzung ist empörend, weil sie weiß, daß wir uns nicht dagegen wehren können. Sie erregt sogar bei ihren Bundesgenossen Abscheu und Entrüstung, sodaß der italienische General Nitti in seinem soeben erschienenen Buch über den Krieg an einer Stelle schreibt: „Man errötet vor Scham bei dem Gedanken, einem Ententeland anzugehören, wenn man vernimmt, daß die deutsche Regierung von den Besatzungstruppen gezwungen wird, Bordelle zu errichten, deren Kosten im deutschen Finanzhaushalt mit einer halben Million eingestellt sind! Die Entente geht im Rheinland, d. h. in den zivilisiertesten Provinzen Europas mit einer Grausam-

ist vor, wie sie die europäischen Eroberer niemals gegen die Wilden Afrikas zur Anwendung brachten!" Das besagt wohl genug und es ist daher verständlich, wenn ein alter Wittgensteiner, der lange Jahre im Rheinland gewohnt hat sagt: „Ich will nicht eher sterben, als bis die Feinde wieder aus dem Rheinland herausgeworfen sind." Diesem Grundsatz schließen wir uns von ganzem Herzen an.

Erndtebrück, 22. Nov. Ein Diebstahl wurde am vergangenen Freitag in der hiesigen Schule ausgeführt. Dort wurde in einem Pult ein Geldbetrag aufbewahrt, der am Samstagmorgen verschwunden war. Es wird vermutet, daß sich der oder die Täter über Nacht in die Schule einschließen ließen, um den Diebstahl ausführen zu können. Der Verdacht lenkt sich auf Persönlichkeiten, die von dem Vorhandensein des Betrages Kenntnis erlangt haben mußten. Hoffentlich bringt die eingeleitete Untersuchung Klarheit in die Sache.

Erndtebrück, 23. Nov. Dem Vernehmen nach ist die hiesige Metallwaren- und Schuhleistenfabrik Soeder u. Metz durch Kauf in den Besitz einer Lüdenscheider Firma übergegangen. Die neue Firma soll auch in Laasphe und Feudingen Fabrikgrundstücke erworben haben.

—* Das Prozessieren wird nach dem Inkrafttreten der neuen Gebührenordnung eine sehr kostspielige Sache werden. So werden bei einem Streitobjekt von 1000 M. die Kosten betragen: die erste Instanz 936 Mk., die zweite 1258 Mk., zusammen also 2194 M. Bei einem Streitobjekt von 20000 M. beziffern sich die Kosten auf: erste Instanz 3328 M., zweite Instanz 4164 M., dritte Instanz 3096 M. zusammen also 10589 M. Diese Beispiele dürften genügen. Rechnet man dazu Zeitverluste, Aerger und Unruhe, so erscheint in Zukunft der magerste Vergleich besser als der fetteste Prozeß. Obige Zahlen mahnen zu größter Vorsicht einerseits die sog. „Prozeßhanseln", zur Vorsicht aber auch jeden, der ein Geschäft abschließt, um sich nicht hinterher mit einem kostspieligen Prozeß zu belasten.

—* Aufnahme von Gratisnotizen. Es werden fortwährend — in letzter Zeit in besonderer Häufung — an die Schriftleitung Ersuchen gestellt um Aufnahme von Gratisnotizen, zum Teil beträchtlichen Umfangs, die eine Umgehung des Inseratenteils bezwecken. Es ist das ein ganz unbilliges Verlangen, das sich eigentlich schon durch das Taktgefühl verbieten sollte. Es wird niemand den Mut finden, in ein Geschäft zu gehen und eine Ware zu verlangen mit der Bemerkung, Mittel zur Bezahlung stünden ihm jedoch nicht zur Verfügung. Weder er wird daran glauben, mit dieser Begründung etwas zu erhalten, noch der Geschäftsinhaber wird daran denken, etwas zu verabfolgen. Bei der Zeitung wird das anscheinend von vielen ganz anders angesehen. Jede Zeile erfordert bare Auslagen an Material und Löhnen usw., die Zeitung soll also aus ihrer Tasche zahlen. Derartige Ansinnen müssen wir für die Zukunft ablehnen. Wir können nur dann auf eine Veranstaltung pp. hinweisen, wenn ihre Bekanntmachung im Inseratenteil erfolgt, und auch dann nur in besonders wichtigen Fällen von wirklichem Allgemeininteresse, während wir uns versagen müssen, auf alles, was angekündigt wird, auch noch im lokalen Teil hinzuweisen. Das führt zu weit, und wir bitten, eine ev. Ablehnung gegebenenfalls nicht als Ungefälligkeit anzusehen.

Vermischte Nachrichten.

— **Dillenburg**, 22. Nov. (Soda statt Salz.) Einen erheblichen Schaden erlitt eine hiesige Familie, die vorige Woche eine Wutz vom Leben zum Tode befördern ließ. Man freute sich der kommenden Tage mit guter Speck- und Leberwurst, allein die Freude bekam einen schnellen Dämpfer. Die Wurstsuppe hatte einen merkwürdigen Geschmack, den man sich nicht erklären konnte, die Wurst war nicht zu genießen. Die Untersuchung ergab nun, daß die Wurst mit Soda „gesalzen" worden war. Die Verwechselung soll in dem Geschäft, von dem man das „Salz" hatte holen lassen, vorgekommen sein. Sämtliche Wurst mußte infolge dieses Irrtums vernichtet werden; das eingelegte Fleisch soll man durch Abwaschen noch haben retten können.

— **Fleißbach**, 22. Nov. Auf dem Acker seines Vaters fand beim Kartoffelausmachen der Schüler der Gießener Oberrealschule Willy Martin ein Steinbeil, das aus der neolithischen Zeit (etwa 2000 v. Chr.) stammt und der Bandkeramik angehört. Der Fund ist dem Gießener Museum als Geschenk überwiesen worden.

— **Hagen**, 21. Nov. (Einer Mutter Liebe.) Vor einer Reihe von Jahren faßte ein junger Arbeiter in einem Orte an der Ennepe den furchtbaren Entschluß, einen seiner Mitarbeiter zu ermorden und ihn dann um den Betrag seiner Löhnung zu berauben. Zu diesem Zwecke fertigte er die Mordwaffe an seiner Arbeitsstelle an. Am nächsten Löhnungsabend erwartete er sein Opfer an einsamer Stelle und gab dann dem nichtsahnenden Manne hinterrücks den Todesstoß. Nachdem der Mörder das bare Geld und sonstige Wertsachen des Toten an sich genommen, legte er sich in der elterlichen Wohnung zum Schlafen nieder. Am anderen Morgen ging er pünktlich zur Arbeit, lauschte auf die Gespräche seiner Kollegen über die Mordtat und fiel bald auf durch sein scheues Wesen. Der Mörder wurde kurz darauf verhaftet und endete nach rechtskräftiger Verurteilung durch des Henkers Beil im Hofe des Gerichtsgefängnisses in Hagen. Der Leichnam wurde auf dem Remberger Friedhof am Ende eines Seitenweges direkt an der Hecke bestattet. Lange Jahre hindurch besuchte eine ältere Frau an jedem Totenfeste, von keinem der in großer Menge ihr begegnenden Leidtragenden gekannt und beachtet, diese einsame Grabstelle, die kein Grabhügel und keine Blume schmückte, ließ sich auf die nahe Gräberreihe nieder und weinte bitterliche Tränen. Ihre gebeugte Haltung und die verhärmten Gesichtszüge zeugten von bitterem Weh und großem Herzeleid. Sie war die Mutter, die ihren verlorenen Sohn beweinte. Seit Jahren hat sie den Friedhof nicht mehr besucht, so daß angenommen werden muß, daß sie aller Erdenqual für immer entrückt ist.

— **Selbststellung des Erzbergermörders?** Vergangene Nacht stellte sich in Dresden ein Mann der Polizei freiwillig, der behauptete, mit dem Mörder Erzbergers, Tillessen, identisch zu sein. Da der Mann keinerlei Papiere bei sich hatte, müssen die Angaben mit großer Vorsicht aufgenommen und geprüft werden.

—** **Folgenschwere Brandkatastrophe in einem Kino.** In dem „Weltkino" in Harburg ereignete sich am Sonntag nachmittag während einer von mehreren hundert Kindern veranstalteten Jugendvorstellung eine schwere Brand- und Explosionskatastrophe. Beim Abrollen eines Films geriet dieser in Brand. Der Operateur versuchte vergeblich, das Feuer zu löschen. Es entwickelte sich eine große Stichflamme, die auf an der Wand hängende Filme übersprang. Die brennenden Zelluloid-Filme entwickelten im Augenblick einen furchtbaren Qualm. Im Zuhörerraum entstand eine wilde Panik. Alles versuchte, dem einzigen vorhandenen Ausgang zuzuströmen. Die sofort alarmierte Feuerwehr und zahlreiche Passanten gingen unerschrocken an die Rettungsarbeiten. Als die Feuerwehrleute in die Räume eingedrungen waren, fanden sie 14 Leichen und zahlreiche mehr oder weniger schwer verletzte Kinder. Der Tod bei den vorgefundenen Leichen war entweder durch Zertreten oder durch Einatmen der Gase eingetreten. Neun schwerverletzte Kinder wurden ins Krankenhaus gebracht, von denen eines verschieden ist. Bei den übrigen besteht keine Lebensgefahr.

— **Harburg**, 21. November. Von den bei der Katastrophe im hiesigen Welt-Kino ums Leben gekommenen Kindern waren 11 Knaben und das zwölfte ein Mädchen. Die Kinder standen im Alter von 5 bis 14 Jahren. Die Pächterin des Kinos, eine Frau Schaffrinski aus Hamburg, ihr Mann und der Kinovorführer wurden festgenommen.

** **Schweres Eisenbahnunglück bei Leipzig.** Auf dem Rangierbahnhofe Engelsdorf bei Leipzig fuhr eine Rangierlokomotive mit voller Geschwindigkeit in eine Streckenarbeiterkolonne. Fünf Personen wurden von der Lokomotive erfaßt und überfahren. Drei Arbeiter wurden so schwer verletzt, daß sie bald darauf starben. Die beiden anderen wurden schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Das Unglück hatte seine Ursache darin, daß der Rauch einer anderen vorbeifahrenden Lokomotive die Kolonne völlig einhüllte, so daß sie das Herannahen der Rangiermaschine nicht bemerkte.

** **Für 4½ Millionen Margarine beschlagnahmt.** Durch Beamte der Wucherabteilung des Polizeipräsidiums Berlin sind Ende vor. Mon. in der Berliner Hauptniederlage der Margarinefabrik A. L. Mohr in Altona rund 1820 Zentner Margarine im Gesamtwerte von etwa 4540000 Mark wegen übermäßiger Preissteigerung beschlagnahmt worden. Diese Beschlagnahme hat nunmehr durch die ordentlichen Gerichte ihre Bestätigung gefunden. Um die Margarine durch lange Lagerung nicht dem Verderben auszusetzen, wurde der genannten Firma aufgegeben, die Ware an die Kaufleute zu den festgesetzten Preisen abzugeben. Der Millionenerlös muß von der Firma zur Verfügung der Staatsanwaltschaft gehalten werden.

** **Großer Gutsbrand.** Das Gut Bisperode bei Hannover ist am Sonntag durch eine Feuersbrunst fast völlig zerstört worden. Der Brand entstand in einer Scheune, deren einer Teil zu Wohnungen für Flüchtlinge aus Oberschlesien eingerichtet war. Den Flammen fielen mehrere Schweine-, Schaf- und Rinderställe zum Opfer sowie zwei 80 bis 100 Fuß lange Scheunen, die mit Kornstroh und Weizen gefüllt waren. Verbrannt sind 280 Schafe, 20 Stück Jungvieh und 20 Schweine. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Mark.

850 Mark für ein Zwanzigmarkstück. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 21. bis 27. November unverändert wie in der Vorwoche zum Preise von 850 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 425 Mark für ein Zehnmarkstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt.

Neue Lebensmittelunruhen in Berlin.

— **Berlin**, 21. November. Im Zentrum der Stadt haben sich heute wieder anläßlich zahlreicher Demonstrationen von Arbeitslosen größere Plünderungen zugetragen. Die Demonstranten zertrümmerten unter Zuhilfenahme mitgebrachter Werkzeuge die Schaufenster mehrerer Lebensmittelgeschäfte, Konditoreien sowie von Schuhwaren- und Herrenartikelgeschäften und raubten im Handumdrehen, was sich dem Auge und den Händen bot. Die herbeieilenden Streifen der Schutzpolizei konnten zwar einige Verhaftungen vornehmen. Es gelang jedoch in den meisten Fällen nicht mehr, die eigentlichen Uebeltäter, meist halbwüchsige Burschen, zu erwischen.

Gegen die Französierung des Saargebiets.

— **Saarbrücken**, 21. November. Der Kreistag wendet sich in einer scharfen Erklärung gegen die Regierungskommission, die seit ihrer Einsetzung nach Ansicht der Bevölkerung die Abtrennung des Saargebietes vom Mutterlande betrieben habe. Keine der von der Gesamtbevölkerung aufgestellten Forderungen habe Gehör gefunden. Dagegen habe die Regierungskommission entgegen dem einmütigen Willen des Kreistages Gesetze geschaffen, die von der Gesamtbevölkerung als bitteres Unrecht empfunden werden. Der Kreistag verlangt vom Völkerbund, daß er von den ihm zustehenden Rechten Gebrauch macht und die jetzigen Mitglieder der Kommission nach Ablauf der einjährigen Amtszeit abberuft und durch neue ersetzt. Die jetzige Regierungskommission des Saargebiets hat sich durch ihr bisheriges Verhalten jedwedes Vertrauen der Bevölkerung verscherzt.

Noch immer Kriegsgefangene in Frankreich?

Der „Schlesischen Zeitung" wird von ihrem Rigaer Korresponten gemeldet, daß sich noch 600 deutsche Kriegsgefangene in französischen Strafbataillonen in Syrien befänden. In dem Bericht heißt es unter anderem: In Moskau sind in diesen Tagen auf unglaublich abenteuerliche Weise und unter ungeheuren Strapazen 20 deutsche Kriegsgefangene eingetroffen, die in den Jahren 1917/18 an der Westfront gefangen genommen worden waren. Sie hatten das Unglück, wegen geringer Verstöße gegen die Lagerordnung in ein Strafbataillon eingereiht zu werden. Das Strafbataillon ist ungeachtet des Waffenstillstandes und des Friedensvertrages Ende 1919 und Anfang 1920 nach Syrien übertransportiert worden. Ein Teil dieser Gefangenen mußte dort Etappendienste für die französischen Truppen leisten. Die Bewachung bestand aus Kolonialtruppen und die Behandlung war unerträglich. Zahlreiche Epidemien lichteten die Reihen der Deutschen. Viele entflohen, wurden aber von den Arabern wegen der hohen Belohnung eingefangen und von den Franzosen erschossen. Die nach Moskau Entkommenen können diese Aussagen unter Eid erhärten.

Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung werden dauernd gelesen und beachtet. Suchen Sie Personal oder Stellung, haben Sie etwas zu verkaufen, zu verpachten, zu vermieten, dann benutzen Sie die „Wittgensteiner Zeitung". Der Erfolg wird Sie vollauf befriedigen und Sie werden erstaunt sein über die

Große Wirkung!

Amtsversammlung des Amtes Erndtebrück

Sitzung am Montag, den 28 November ds. Js., nachmittags 12½ Uhr im Gasthof Dörsch hierselbst.

Tages-Ordnung:

1. Feststellung der Amtskassen-Rechnung für 1920, und Entlastung des Rendanten.
2. Desgl. der Amtsarmenkassenrechnung.
3. Anstellung eines Vollziehungsbeamten für die Kassenverwaltung Feudingen.
4. Besoldung der Amtsbeamten nach dem Gesetze vom 17. Dezember 1920.
5. Besoldung der Angestellten und Lehrlinge des Amtes.
6. Antrag des Kreisverbandes der Geflügelzuchtvereine auf Gewährung einer Beihilfe zu der diesjährigen Kreisverbandsgeflügelausstellung.
7. Verschiedenes.

Erndtebrück, 21. Nov. 1921.

Der Amtmann: Roeßler.

Fichtenstangen, I—IV. Klasse,
Fichtenknüppel, 125 × 5—8 cm,
Fichtenscheiden, 125 × 5—8 cm

laufend waggonweise gegen Kasse zu kaufen gesucht.

H. & A. Hanses,
Rinsecke bei Kirchhundem.

Gelernter Schlosser

zur Beaufsichtigung und Instandhaltung von Arbeitsmaschinen gesucht.

Schriftliche Angebote befördert unter O. P. die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Lehrling gesucht!

Für mein ausgedehntes Gemischtwarengesch. suche zum Eintritt am 1. Januar oder später einen Sohn achtbarer Eltern mit schöner Handschrift als **Lehrling.**

Louis Ritter Nachf.,
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.



Weizenmehl

wieder vorrätig.

Wwe. Chr. Duchardt
Laasphe.

Landkrankenkasse des Kreises Wittgenstein.

Mittwoch den 30. November, nachm. 2 Uhr findet in der Gastwirtschaft Karl Winter zu **Berleburg** die ordentliche

Ausschußsitzung

statt, zu der die **bisherigen Ausschußmitglieder** hierdurch eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Festsetzung des Voranschlages für 1922.
2. Wahl der Rechnungsprüfer für 1921.
3. Verschiedenes.

Berleburg, den 18. Nov. 1921

Der Vorsitzende des Vorstandes.
Hornung.

Lausofan

sicherstes Mittel zur Vernichtung von
Kopf- u. Kleiderläusen und Flöhen.

Rasche, sichere Wirkung, bequeme Anwendung.

Wittg. Drogerie
Max Hintz,
Laasphe.

Holz-Riemenscheiben, Karren aller Art

liefert in Ia. Ausführung als Spezialität

Chr. Gabriel,
Holzwarenfabrik,
Frielinghausen,
Post Dorlar.

Empfehle

Tapeten

moderne Muster, wegen vorgerückter Jahreszeit zu **ermäßigten Preisen.**

Reste

werden billigst abgegeben.

Musterkarten von ersten Fabriken stehen gern zur Verfügung

Tapezierarbeiten werden auf Wunsch sofort und billigst besorgt.

Buchhandlung Aug. Imgardt,
Laasphe.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit herzlichen Dank.

Frau Luise Schäfer u. Kinder.

Niederlaasphe, 22. November 1921.

Zur sofortigen Lieferung kaufe noch

20 Ladungen Rottannenknüppel,

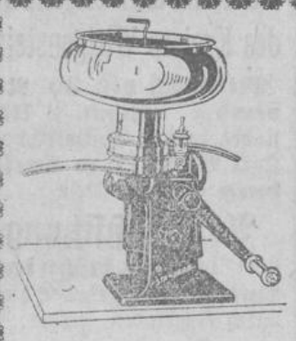
1,10 und 1,25 m lang, 5 × 8 cm breit, und erbitte Angebote mit äußerster Preisangabe frei Waggon Ruhrzeche.

J. Besting,

Holzgroßhandlung,

Helden i. Westf.

St. Grevenbrück.



Standard-Separator

beste Milchzentrifuge

deutsches Fabrikat.

Schneckenrad, Lager, Trommel aus Bronze, — Milchgefäß aus Messing, Ia. vernickelt. — 5 Jahre schriftliche Garantie. Billige Preise. Besichtigung ohne Kaufzwang.

Außerdem bewährte Fabrikate wie Alfa und Westfalia, sowie Oele und sämtliche Ersatzteile für Alfa empfiehlt

Gustav Benfer, Oberndorf

Kreis Wittgenstein.



Laaspher Lichtspiele

Freitag und Sonntag den 25. und 27. dss. Monats

Flammen der Wüste

Großer Ausländerfilm in 7 Akten mit **Geraldine Farrar.**

Mit diesem neuen Erzeugnis amerik. Filmindustrie bieten wir unseren Besuchern ein Schauspiel ganz hervorragender Güte. Die Handlung versetzt uns nach Aegypten, dem Lande des Islams. In buntbewegten Bildern zeigt uns der Film das Leben und Treiben der Mohammedaner in Kairo sowie in der Wüste, abwechselnd mit herrlichen Landschaften, wie sie schöner bisher nicht gezeigt wurden.

Ein Kunstwerk ersten Ranges!

Krünelchen geht jagen!

Urkomisches Lustspiel in 2 Akten.

Mutterfreuden im Tierreich.

Wissenschaftlicher Film.

Gute Streichmusik

Es ladet höfl. ein **Paul Fuchs.**

Gasthof Koch

Krieger-Verein Laasphe.

Samstag den 26. d. Mts., punkt 8¼ Uhr abends im Saale des Kameraden Fuchs am Bahnhof

Rezitations-Abend

(ernste und heitere Vorträge)

des Kameraden **Adolf Fischer,** wozu die Vereins-Mitglieder und deren Angehörige freundlichst eingeladen werden.

Das Eintrittsgeld wird auf M. 2.— festgesetzt, wobei der Mildtätigkeit keine Schranken gesetzt sind. Der Reinerlös wird zu Gunsten der Krieger-Ehrung verwandt. — Programms sind an der Kasse zu haben.

In Anbetracht des guten Zweckes wird sehr zahlreiches Erscheinen erwartet.

Der Vorstand.

Hermann Theis, Wolzhausen

Kreis Biedenkopf.

:—: Telephon Nr. 17, Amt Breidenbach. :—:

An- u. Verkauf sämtl. Maschinen für Industrie und Landwirtschaft,

neu und gebraucht

wie Elektromotoren, Lokomobilen, Sauggasanlagen, Benzolmotore, sämtliche Holzbearbeitungsmaschinen, Dresch- u. Reinigungsmaschinen, Zentrifugen, Häckselmaschinen, Rübenschneider, Pflüge, Eggen, Kartoffelquetschen, Mäh- und Saatmaschinen, Kultivatoren, Pumpen, Heuwender, Mühlen für Hand- und Kraftbetrieb usw.

Einrichtung kompl. Kraftanlagen.

KONZERT

des Männergesangvereins «Concordia» Feudingen

am **Sonntag den 27. Nov., nachmittags 3 Uhr** im **Roth**'schen Saale zu **Banfe** unter Mitwirkung des Herrn Seminarmusiklehrers **Wettig** und des Seminaristen **Vogel,** Hilchenbach.

Konzertfolge:

1 a.	Sonntagsfrühe von Pauli.	Männerchor.	
b.	Ich bin der Lenz.	Fleischer.	„
2 a.	Tarantelle As-Dur.	Heller.	Klavier.
b.	Fliegendes Blatt.	„	„
3.	Walderwachen von Wildt.	Männerchor.	
4 a.	Menuett D-Dur.	Mozart.	Violine u. Klavier.
b.	Deutscher Tanz.	Burmester	„ „ „
5 a.	Der König rief.	Schaaf.	Männerchor.
b.	Zu Straßburg auf der langen Brück.	Pauli.	„
6 a.	Nocturno Es-Dur.	Chopin.	Klavier.
b.	Mazurka B-Dur.	Godard.	„
7.	Die Braut des Afrikakämpfers.	Pauli.	Männerchor.
8 a.	Träumerei.	Schumann.	Violine u. Klavier.
b.	Gavotte D-Dur.	Mehul-Burmester.	„ „ „
9 a.	Fährmanns letzte Fahrt.	Pauli.	Männerchor.
b.	Der Steuermann.	Wengert.	„
10 a.	Liebeslied. (Alt-Wiener Tanzweisen)		Violine u. Klavier.
b.	Schön Rosmarin.	Kreisler.	„ „ „
11.	Polka de la Reine.	Raff.	Klavier.
12 a.	Sternennacht.	Schulken.	Männerchor.
b.	Abendständchen.	Schiebold.	„

Eintrittskarten à 5.— M. sind an der Kasse zu haben.

Spinnen und Weben

von Flachs, Brechflachs, Werg, Schwingflachs, Hechelflachs,

wird im Lohn gewebt und auch gegen Leinen, Haustuch, Handtuch sofort umgetauscht. Annahme jederzeit.

Robert Augstein, Dillenburg,

Uferstraße 5, neben Postamt.

Sparkasse des Kreises Wittgenstein

in

Laasphe.

Geschäftsstunden: Sommerhalbjahr vorm. 8—12, nachm. 2—4. Winterhalbjahr vorm. 8½—12, nachm. 2—4 Uhr. Jeden Mittwoch- und Samstag-Nachmittag geschlossen.

Geschäftsgebäude: Gartenstrasse 17.

Girokonten: Landesbank Münster i. W. Reichsbanknebenstelle Biedenkopf.

Postscheckkonto Cöln 13 820.

Fernsprecher 48.

Annahmestellen in Amalienhütte, Feudingen, Fischelbach.

Zweigstelle Erndtebrück.

Anlage für Mündelgeld.

Gewährung von Hypothekendarlehen an Kreiseingesessene und andere Personen, insbesondere an Kriegsbeschädigte, zum Zweck ihrer Sesshaftmachung und Ansiedelung.

An- und Verkauf von Wechseln, welche in Deutschland zahlbar, und in der Regel innerhalb 3 Monaten nach dem Tage des Ankaufs fällig sind. Bedingung ist, dass für die Wechsel mindestens zwei als zahlungsfähig bekannte Verpflichtete haften oder eine der Nr. 3 entsprechende Sicherheit gestellt wird. Alle Wechsel müssen einen auf die Sparkasse lautenden Uebertragungsvermerk haben.

Gewährung von Darlehen gegen Unterpfand (Lombardgeschäfte) od. Bürgschaft.

Kreditgewährung in laufender Rechnung (Personalkredit) und Geldüberweisungsverkehr.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Hypothekenforderungen und Geldsorten für eigene und fremde Rechnung.

Annahme verzinslicher und unverzinslicher Gelder im Einlagen- und Kontokorrentverkehr.

Einlösung fälliger Zins- und Gewinnanteilscheine.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Aufbewahrung verschlossener Wertstücke.

Vermietung von Schrankfächern.

Einziehung von Forderungen und Wertpapieren.

Vermittlung von Hypotheken.

Sonstige bankmässige Geschäfte (Akkreditivstellung usw.)

Anträge auf Eröffnung von Girokonten werden von der Hauptstelle und den Nebenstellen schriftlich wie auch mündlich entgegengenommen.

Die Geschäftsverbindung wird streng geheim gehalten, wenn uns gesetzliche Bestimmungen zur Auskunft nicht verpflichten.

Wir beabsichtigen, unsere Zeitung vom 1. Jan. ab wieder durch Boten abtragen zu lassen. Zuverlässige Personen wollen sich bis spätestens 1. Dezember bei uns melden. Hoher Lohn wird zugesichert.

Erndtebrücker Zeitung.

Heiratsgesuch.

Junger Mann, 27 J. alt, ev., v. vornehmem Charakter, sucht die Bekanntschaft einer Dame, 22 b. 28 J.

zwecks spät. Heirat.

Zuschriften unter Z. 436 an die Geschst. d. Zeitung.

OB

OTTO BAUER

HAGEN i.W.

NORDSTRASSE 21

FERNSPRECHER 333-334

Ich liefere sofort prompt ab Lager:

Osramlampen

elektrische Bügeleisen

elektrische Kochgeschirre

Kupferleitungen

Installationsmaterial

sowie alles andere Elektro-Material

usw.